Herrenberg

die mitmachstadt

Der Herrenberger **Fachwerkpfad**

Informationen zum Fachwerk an 25 Stationen

Herrenberg

gilt als eine der schönsten Fachwerkstädte Baden-Württembergs und liegt an der deutschen Fachwerkstraße. Vor allem das landläufig als „fränkisch“ bezeichnete Fachwerk ist im historischen Stadtkern charakteristisch. Auch wenn durch den großen Stadtbrand 1635 viele Gebäude zerstört wurden, ist in Herrenberg fast die gesamte Fachwerkpalette Südwestdeutschlands vom 15. bis zum 19. Jahrhundert vorhanden. 1983 wurde die Altstadt als Gesamtanlage unter Denkmalschutz gestellt.

Die lückenlos erhaltenen historischen Gebäude erzeugen das besondere Flair, das Herrenberg auszeichnet. Die mittelalterliche Atmosphäre erschließt sich am besten bei einem Streifzug durch die Gassen der Altstadt.

Der Fachwerkpfad bietet an 25 Stationen Hintergründe zu den Gebäuden, erklärt die Bauhistorie und bietet Anschauungsmaterial zur gesamten Fachwerkpalette.

Deutsche
Fachwerk
Straße

Tübinger Straße 30

(1683/84)

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden die Fachwerkhölzer gerne zusätzlich mit **Flachschnitzereien** verziert. Durch Ausfüllen der Vertiefungen mit **Putzeinlagen** konnten kompliziert herzustellende Fachwerkfiguren, wie geschweifte Andreaskreuze, imitiert und einzelnen Hölzern eine aufwendigere Gestalt wie etwa mit „Nasen“ oder „Eselsrücken“ gegeben werden.

Tübinger Straße 28

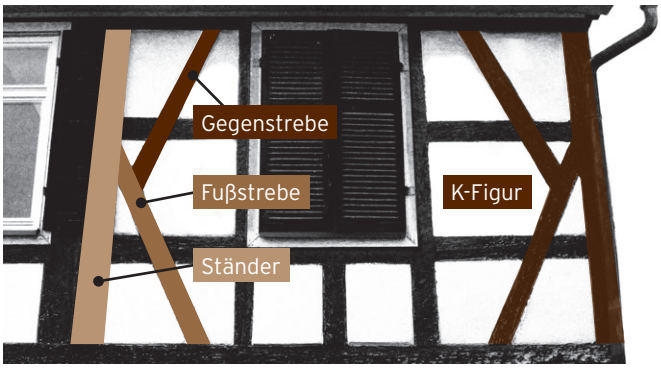
(um 1650/80)

Vielfach zeichnet sich beim Zierfachwerk der Giebelspitz durch eine besondere Konzentration von Schmuckelementen aus, hier mit kurzen gebogenen, genasten Zierhölzern, die teils zu Rauten angeordnet sind. Da sich in dieser Dachebene kein Wohnraum befand, blieb der Giebelspitz zumeist von späteren Umbauten ausgenommen.

Schuhgasse 24

(1752)

K-Figuren, die durch Kombination von Ständer, Fuß- und Gegenstreben entstehen, gehören zu den charakteristischen Merkmalen barockzeitlichen Sichtfachwerks. In den Jahrzehnten um 1700 in Mode gekommen, prägten sie im 18. Jahrhundert das Bild der neu erbauten Fachwerkhäuser.



Tübinger Straße 20

(um 1650/80)

Die Schwellhölzer wurden im neuzeitlichen Fachwerk durch unterschiedlichste Verzierungen betont. Hier finden sich gleich an drei Schwellen aufwendige, zur Bauzeit gängige **Konsolenfriese**. Die Graufassung der Hölzer erfolgte nach Originalbefund.

Tübinger Straße 16

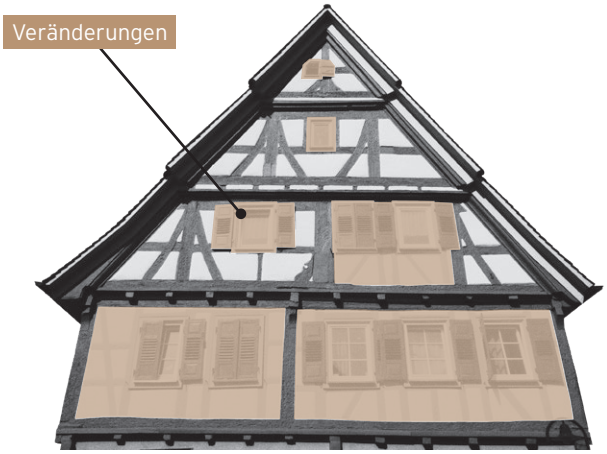
(um 1640/60)

Charakterisch für den Fachwerkbau des Herrenberger Baumeisters Heinrich Schickhardt ist der Wechsel von langen und kurzen **Fußstrebenpaaren**. Entgegen dem Zeitgeist verzichtete er auf statisch überflüssige Zierhölzer. Diese elegante Fachwerkgestaltung wurde bereits um 1500 entwickelt, war aber auch nach Schickhardts Tod noch immer aktuell.

Spitalgasse 17

(um 1640/50)

Die unregelmäßige Fachwerkfassade ist das Resultat mehrerer **Umbauphasen**. Auffällig sind die unterschiedlich dimensionierten Hölzer sowie vereinzelte Schmuckelemente im gesamten Fassadenbereich.



Schulstraße 8

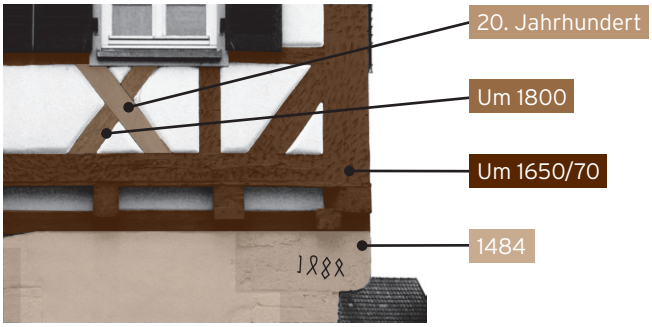
(um 1670/90)

Bei Anlage größerer Fenster um 1820/40 wurde das ehemalige **Sichtfachwerk** vollständig verputzt. Als um 1900 der Eck-Erker angefügt wurde, legte man das Fachwerk wieder frei.

Bronngasse 13

(1484 / um 1650/70)

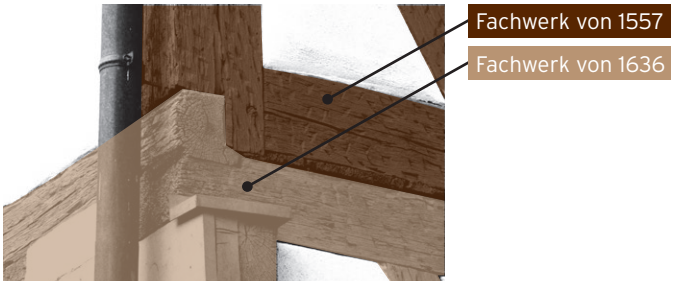
Das massive Erdgeschoss mit der gotischen Jahreszahl „1484“ hat den Brand von 1634 überstanden. Das darüber errichtete Fachwerk war einst auf Sicht angelegt. Um 1800 erfolgten Veränderungen am Fachwerk. Zahllose **Keilhiebe** an den Hölzern belegen, dass das Gebäude zwischenzeitlich verputzt war.



Badgasse 21

(1636 – mit wiederverwendeten Dach- und Fachwerkteilen von 1557)

Fachwerkhäuser galten lange Zeit nicht als „Immobilie“ sondern als „fahrbare Habe“. Nach dem Brand von 1634 wurden tatsächlich einige Häuser andernorts abgebaut und in der Herrenberger Altstadt ganz oder – wie hier – in Teilen wieder aufgerichtet. Dies erklärt die zahlreichen Ungereimtheiten am Fachwerk, wie die seltsame Verbindung von Schwellen und Eckständer.



Hirschgasse 16

(um 1660/80)

Die als **Fenstererker** bezeichneten, an der Fassade leicht vortretenden Rahmengerüste sind seit dem Mittelalter fester Bestandteil der südwestdeutschen Wohnstuben. Sie beinhalteten kostspielige Glasfenster, durch die ohne allzu großen Wärmeverlust Tageslicht in die beheizten Stuben fallen konnte.

Hirschgasse 4

(um 1670/90)

Rautenfelder gehören zu den beliebten Zierformen im Fachwerkbau des späten 16. und 17. Jahrhunderts. An der glatten Oberfläche der Fachwerkhölzer wird deutlich, dass die Scheune nie verputzt wurde und somit immer fachwerksichtig blieb.

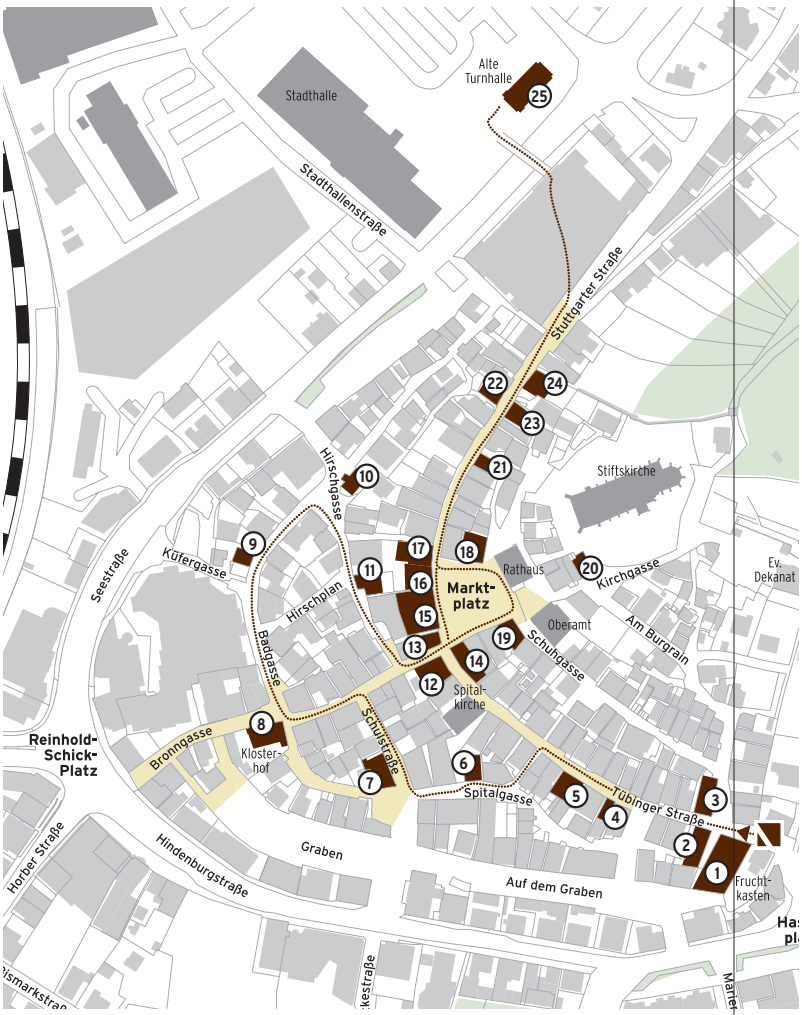
Bronngasse 1

(um 1660/80)

Infolge des Stadtbrands von 1634 sind die Herrenberger Hausfassaden geprägt von **neuzeitlichem Zierfachwerk**. Regelhaft finden sich an den Ständern Paare gerader oder geschwungener Fußstreben, die nicht selten mit Kopfwinkelholzpaaren kombiniert sind. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wird das Sichtfachwerk durch zusätzliche Zierhölzer immer reicher ausgestaltet.

Fachwerkpfad Herrenberg

Herrenbergs historischer Stadtkern ist reich an schönen Fachwerkbauten. Schilder an ausgewählten Gebäuden weisen auf typische Eigenheiten des Fachwerks hin.



①	Tübinger Straße 30	**Putzeinlagen**
②	Tübinger Straße 28	**Genaste Zierhölzer**
③	Schuhgasse 24	**K-Figuren**
④	Tübinger Straße 20	**Konsolenfriese**
⑤	Tübinger Straße 16	**Fußstrebenpaare / Schickardt**
⑥	Spitalgasse 17	**Unregelmäßiges Fachwerk**
⑦	Schulstraße 8	**Sichtfachwerk**
⑧	Bronngasse 13	**Keilhiebe / Aufrauungen**
⑨	Badgasse 21	**„Fahrbare Habe“**
⑩	Hirschgasse 16	**Fenstererker**
⑪	Hirschgasse 4	**Rautenfelder**
⑫	Bronngasse 1	**Zierfachwerk / „Fränkischer Mann“**
⑬	Bronngasse 2	**Andreaskreuz**
⑭	Tübinger Straße 1	**Feuerbock**
⑮	Marktplatz 1	**Ockerfarbenes Fachwerk**
⑯	Marktplatz 2	**Symmetrische Anordnung**
⑰	Marktplatz 3	**Zierhölzer / Feuerlinie**
⑱	Marktplatz 4	**Historismus**
⑲	Marktplatz 6	**Eselsrücken / Kielbogen**
⑳	Kirchgasse 5	**Fenstererker / Lichteinfall**
㉑	Stuttgarter Straße 12	**Vorkragungen**
㉒	Stuttgarter Straße 15	**Figürliche Darstellung**
㉓	Stuttgarter Straße 18	**Verblattetes Fachwerk**
㉔	Stuttgarter Straße 22	**Frackdach**
㉕	Seestraße 31	**verriegeltes Fachwerk 19. Jh.**

Legende

- Fachwerkgebäude im Fachwerkpfad
- Fußgängerzone
- Grünanlagen / Wald

Bronngasse 2

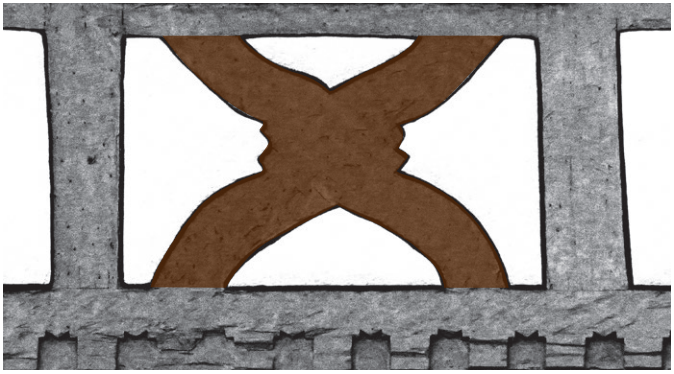
(um 1640/50)

Andreaskreuze gehören zu den gängigen Zierfiguren im neuzeitlichen Fachwerkbau. Geschweift oder gerade, genast oder ungenast, gefach- bis wandhoch finden sie sich bereits seit dem frühen 16. Jahrhundert.

Tübinger Straße 1

(1680)

Geschweifte Andreaskreuze bezeichnete man früher als „Feuerböcke“, da sie an die einstigen Eisengestänge der offenen Kamine erinnern. Dass sie als Schutzzeichen gegen Feuer gedacht waren, ist zwar eine weit verbreitete Meinung, jedoch nirgends nachweislich überliefert.



Marktplatz 1

(1637)

Seit dem ausgehenden Mittelalter gibt es farbiges Fachwerk. Die hier nach Originalbefund gewählte **Ockerfassung** der Hölzer war von etwa 1520 bis 1650 zeittypisch. Der Farbstoff Ocker war teuer, weil er aus der Oberpfalz eingeführt werden musste. Daher findet sich der Ockerton in dieser Region oftmals an herausgehobenen, besonders stattlichen Gebäuden. Weitere klassische Fachwerkfarben waren Rot und Grau.

Marktplatz 2

(um 1640/60)

Anders als die Wände der unteren Etagen zeigen die Dachgiebel zumeist einen **symmetrischen**, spiegelbildlichen Aufbau des Fachwerks. In dem hier vollständig erhaltenen Giebel ist zudem eine Ladeluke vorhanden, durch die man mithilfe eines Lastenaufzugs Güter direkt vom Markt in die Dachbühne befördern konnte.

Marktplatz 3

(um 1660/80)

Die kurzen s-förmig geschwungenen Streben besitzen keine statische, gerüstaussteifende Funktion und sind also reine **Zierhölzer**. Sie finden sich daher häufig in den Gefachen unterhalb oder seitlich der Fenster.

Marktplatz 4

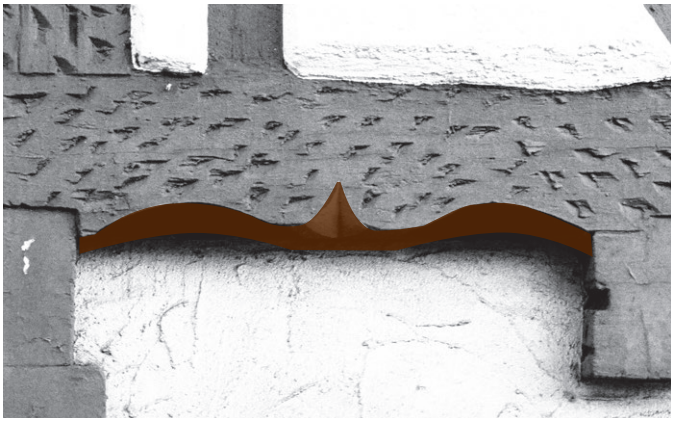
(Erkeranbau um 1880/1900)

Im Historismus (um 1850 bis um 1900) wurde das Sichtfachwerk als Gestaltungsmittel an den Fassaden wiederentdeckt. Typisch sind die geringen Holzstärken und der dunkle, holzfarbene Anstrich.

Marktplatz 6

(1664)

Reich verzierte Schwellen sind bei den Fachwerkhäusern des 17. und frühen 18. Jahrhunderts üblich. Besonders beliebt waren „**Eselsrücken**“-förmige Kerbschnitzverzierungen an den unteren Schwellenkanten zwischen den Köpfen der Deckenbalken.

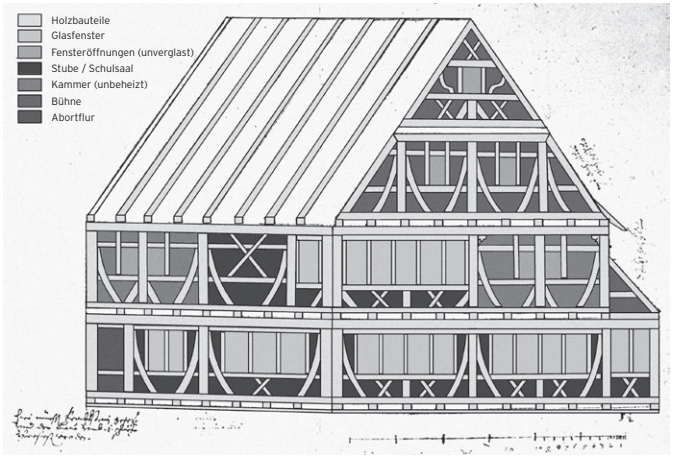


Kirchgasse 5

ehemalige Lateinschule

(um 1653/55)

Der Bauentwurf von 1653 und das danach erbaute Gebäude sind hier beide noch erhalten. So ist etwa an den Fenstererkern der große Schulsaal im ersten Fachwerkstock im Entwurf und ausgeführten Bau deutlich ablesbar.



Stuttgarter Straße 12

(um 1660/80)

Vorkragungen sind an den Fachwerkfassaden vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert häufig anzutreffen. Sie waren multifunktional und dienten ebenso als Bauzier, wie als Schutz vor Witterung. Bei vielen älteren Gebäuden führten große Überstände zur Vergrößerung der Wohnfläche.

Stuttgarter Straße 15

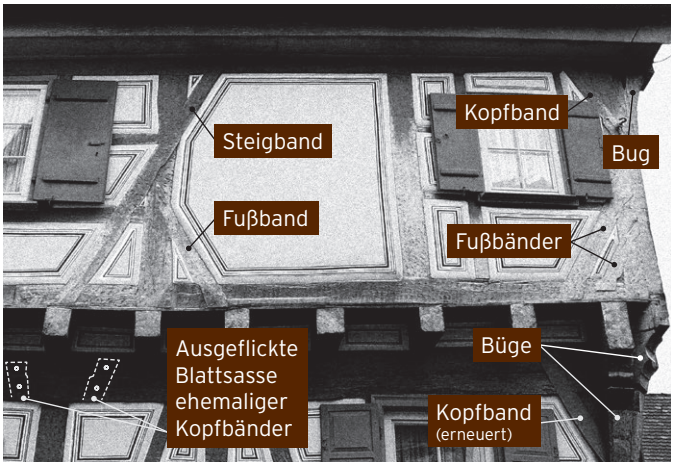
(um 1590/1620)

Figürliche Darstellungen bilden an den Fachwerkhäusern in Württemberg eine Ausnahme. Der hier in Fachschnitztechnik dargestellte Narr mit Spiegel symbolisiert Gottesferne und Vergänglichkeit menschlichen Daseins.
Das Gebäude mit seinem Zierfachwerkgiebel entstand in der Zeit unmittelbar vor dem großen Stadtbrand von 1634.

Stuttgarter Straße 18

(um 1450/70)

Mittelalterliches Fachwerk zeigt sich häufig an der starken, von Bügen unterstützten Vorkragung des Oberstocks sowie an der Aussteifung des Holzgerüstes durch **verblattet** ausgeführte **Fuß-**, **Kopf-** und **Steigbänder**.



Stuttgarter Straße 22

(um 1470/90)

Die Holzbauweise ermöglichte an die Grundstücksverhältnisse angepasste Bauformen. Dies führte am Vorderhaus zu dem ungewöhnlichen „Frackdach“.

Seestraße 31

(um 1900)

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Sichtfachwerk in Deutschland wiederentdeckt. Vor allem bei neuen Bauaufgaben (Turnhallen, Bahnhöfen und Fabriken), bei denen auch wirschaftliche Gesichtspunkte eine Rolle spielten, war das mit Backstein verriegelte Fachwerk beliebt. Neuartig waren die spitz in die Andreaskreuze zulaufenden Fenster.

Herrenberg
die mitmachstadt

Wirtschaftsförderung und Kultur
Stadt Herrenberg
Marktplatz 5
71083 Herrenberg

Tel 07032 924-320
Mail ktm@herrenberg.de
www.herrenberg.de

1. Auflage Nov. 2020